

Für Betroffene eine Katastrophe

Notfall Kinderpsychiatrie
Ausgabe vom 15. 1.

Letzte Woche wurde von der SoH angekündigt die Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik Solothurn per Ende 2020 zu schliessen. In einer ausführlichen Studie des Bundesamts für Gesundheit wurde 2016 festgestellt, dass psychisch kranke Kinder und Jugendliche in der ganzen Schweiz deutlich unterversorgt sind und hier dringender Handlungsbedarf besteht. Im Widerspruch dazu wird im Kanton Solothurn der kinder- und jugendpsychiatrische Bereich immer weiter re-dimensioniert. Nach der Verkleinerung des Standorts des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes Grenchen soll nun die stationäre Versorgung im Kanton aufgehoben werden. Für die betroffenen Kinder, Jugendliche und ihre Familien ist dies eine Katastrophe. Die wichtige Angehörigen- und Umfeldarbeit wird, in den Fällen, wo eine Krise so schwer ist, dass eine stationäre Behandlung unumgänglich ist, deutlich erschwert. Falls es dann in diesem Moment in Basel, Liestal oder Bern in nützlicher Frist überhaupt einen stationären Behandlungsplatz gibt. Denn: sowohl ambulante wie stationär sind alle kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen in der Schweiz massiv überlastet und die Wartezeiten für Behandlungsplätze sind lang. Das bedeutet dann konkret in der Folge, dass wieder vermehrt psychisch kranke Kinder und Jugendliche in Not in die Erwachsenenpsychiatrie eingewiesen werden müssen – was erwiesenermassen schlecht für sie ist. Dass die Verantwortlichen diesen Umstand in Kauf nehmen und sogar behaupten, dass dies

kein Leistungsabbau sei, macht mich fassungslos.
Yvik Adler, Solothurn, Co-Präsidentin der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP),

Fachkräftemangel ist Hausgemacht

Die Schliessung der stationären Abteilung der Kinder- und Jugendpsychiatrie nehmen wir mit Erstaunen und grosser Besorgnis zur Kenntnis. Der Fachkräftemangel, mit dem die Schliessung begründet wird, ist hausgemacht. Seit längerer Zeit beobachten wir die vielen Abgänge von engagierten und gut qualifizierten Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die aktuelle Versorgungssituation für Kinder- und Jugendliche im Kanton Solothurn ist desaströs. Es mangelt an Kinder- und JugendpsychiaternInnen und niedergelassenen Kinder- und JugendpsychotherapeutInnen sowie alternativen Angeboten. Bereits in der jüngsten Vergangenheit war z. B. zu beobachten, dass immer mehr Jugendliche Therapieplätze bei PsychotherapeutInnen für Erwachsene suchten oder in der stationären Erwachsenenpsychiatrie hospitalisiert wurden, was aus fachlicher Sicht für eine Gesundung der Kinder und Jugendlichen kontraproduktiv sein kann. Mit der Schliessung der stationären Abteilung fällt ein notwendiges Behandlungsangebot für jene Bevölkerungsgruppe weg, welche am bedürftigsten und fragilsten ist. Eine ausserkantonale Verlagerung, die weiter weg vom Zuhause und dem sozialen, schulischen und beruflichen Umfeld der Kinder und Jugendlichen ist, kann die Behandlung der Kinder und Jugendlichen mit ihren Bezugspersonen sehr erschweren und die Familien stark belasten. Ebenso werden schrittweise

Reintegrationsversuche durch die Distanz deutlich erschwert. Bestehende soziale Ressourcen der PatientInnen, wie z. B. Freundschaften, können kaum in die Behandlung integriert werden. Wir fordern deshalb, dass dieser Entscheid rückgängig gemacht wird.

Tamara Steiner, Solothurn, Vorstand Verband Solothurner Psychologinnen und Psychologen (VSP)

25 Millionen für knapp 2 Kilometer

Strassensanierung spaltet Schwarzbuben
Ausgabe vom 15. 1.

Eine weitere Bauphase am Passwang steht an: 25 Millionen Franken lässt sich dies der Kanton kosten. Bei der ersten Bauphase reichte der Kredit schon nicht, und es brauchte einen Nachtragskredit. Dazu kommt, dass ein nächster Schritt folgen muss, der weitere Millionen verschlingen wird. Denn die Ramiswiler Seite braucht auch eine Sanierung, wenn man diese Passstrasse – vom Velofahrer bis zum Lastwagen/Postauto – sicherstellen will. Braucht es eine so kostspielige Rennbahn über unsere wundervollen Jura-höhen, oder reicht eine gezielte Sanierung mit einem kleineren Verpflichtungskredit? Christian Thalman ist in erster Linie ein Finanzpolitiker, welcher die Finanzen im Kanton umsichtig ausgeben will. Es dürfte ruhig noch mehr von diesen Politikern geben. Sicherheit und gute Strassen braucht es – aber nicht für jeden Preis. Ich teile seine Meinung und habe im Kantonsrat gegen diesen Kredit abgestimmt, wie übrigens fast ein Drittel – 32,7% – der anwesenden Kantonsrätinnen und Kantonsräte, die diesen Verpflichtungskredit abgelehnt oder sich enthalten haben.

Karin Büttler-Spielmann, Kantonsrätin FDP, Laupersdorf

Für Nab Pass

Für die H18 ist die Führungsbuben Basel unternehmerisch sein nahme berg bauschmen, d der Städt h: schwe Soloth bau de Delém bemül Schwaken. D rungstrasse mich i dafür e Passw: reits g Phase Neuhü Stütz b in schl der Ta Stütz b dem ti diert v für die einen i guten Albin l Kräne: kehr fl dass si liegt. I ausger das eir rat Rol Bezug bach e steine: etwas das, w sächlich ausger stein g